

Erstheft

Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementpreis:

vierteljährlich durch die Post und unsere Boten 1 Mart.

Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dornitzsch und die Umgegend

Nr. 36

Schmiedeberg, Sonnabend den 2. Mai

1896

Insertionspreis

Für die 5 gespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pfg.

Einzelne Nummer des Blattes 10 Pfg.

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Restaurateur Karl Bremer zum Schiedsmann und der Senator W. Schönher zu dessen Stellvertreter gewählt u. verpflichtet worden sind. Die Amtsperiode der qu. Herren läuft vom 1. April d. Jahres bis 31. März 1899. Schmiedeberg, den 27. April 1896. Der Magistrat. Loebel, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nachdem wiederholt darüber Klage geführt worden ist, daß die Anpflanzungen auf dem Gottesacker durch unbefugtes Abschneiden von Zweigen und dergl. auch bei Beerdigungen die umliegenden Grabhügel durch Betreten beschädigt worden sind, machen wir hierdurch bekannt, daß Zuwiderhandelnde zukünftig ohne Nachsicht zur Bestrafung angezeigt werden müssen.

Zugleich wird von neuem in Erinnerung gebracht, daß Denkmale, Einfassungen u. s. w. auf dem Friedhofe erst dann errichtet werden dürfen, nachdem die dafür festgesetzten Gebühren an die Kirchkasse bezahlt, sowie die auf den Denkmälern etwa anzubringenden Inschriften dem Oberpfarrer zur Kenntnissnahme und Genehmigung vorgelegt worden sind. Schmiedeberg im April 1896.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

Aus Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 1. Mai 1896.

* Zum wunderschönen Mai ging es sonst hinein mit lustigen Lenz- und frohen Wandersiedern; heute giebt es in den Zeitungen viel Streit und viel Jammer, und wenn alles so läme wie es sich manche Leute wünschen, so wäre es im Mai nimmer auszuhalten. Gott Lob wird aber, und das ist besonders auch bei uns im deutschen Reiche der Fall, selten etwas so warm gegessen, wie es gefocht wird, und darum haben wir uns um den Mai auch noch nie graue Haare wachsen zu lassen brauchen. So wird es denn auch wohl in diesem Mai wieder schön genug werden und selbst ein wunderschöner Maimonat könnte nichts schaden, nachdem uns ein nichts weniger als ein wunderschöner April bescheert worden war. Der hat die Vegetation — es war kein Schade — recht sehr in ihrer Entwicklung aufgehalten, der Mai kann also ganze Arbeit machen. Und da es im April noch ganz reichlich Schnee und Hagelschauer gegeben hat, brauchen sich auch die drei kalten Herren diesmal nicht zu besonderen Chäten zu rüsten. Was auf diesem Gebiet geleistet worden ist, genügt schon vollauf genug für den Frühling. Freilich Recht behalten werden am Ende doch die Wetterkundigen, die von vorn herein sagten: 1896 wird ein kühles und feuchtes Jahr, feucht für den äußeren nicht etwa für den inneren Menschen.

— Fahrpreisermäßigung Die preussische Staatsbahn-Verwaltung hat auch für die Gewerbeausstellung in Kiel Fahrpreisermäßigungen ähnlich so wie für Berlin bewilligt.

— Jagdcalender für Monat Mai. Am 1. Mai wird nach zweimonatlicher Ruhe die Jagd auf den Rehbock wieder eröffnet, dagegen beginnt von diesem Tage ab die Schonzeit für Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne. Von jagdbarem Wild können im Monat Mai nur noch die Auer-, Bir- und Fasanenhähne geschossen werden.

— Bei der jetzt beginnenden Brutzeit der Vögel sei an dieser Stelle auf die Bestimmungen des Reichsgesetzes von 1876 und 1888 aufmerksam gemacht, wo geschrieben wird: Das Ausnehmen von Eiern und Jungen sowie das Fangen der Sing-

vögel ist mit Geldstrafe bis zu 150 Mt. oder Haft zu bestrafen. Ebenso das Fangen oder Töten der Eulen. Der gleichen Strafe unterliegt, wer es unterläßt die seiner Aufsicht unterstellten Personen von der Hebertragung dieser Vorschriften abzuhalten.

— Der Planet Merkur tritt in den nächsten Tagen in eine seltene und ungewöhnlich günstige Sichtbarkeitsperiode. Copernikus soll es noch kurz vor seinem Hinscheiden beklagt haben diesen großen Planeten nie gesehen zu haben; da der Planet sich niemals sehr weit von der Sonne entfernt, so ist er mit freiem Auge nur sehr selten in günstiger Lage sichtbar. Anfangs Mai wird nun der Planet am Abendhimmel bald nach Sonnenuntergang in günstiger Stellung als heller Stern zu sehen sein, und mancher Freund des gestirnten Himmels wird die Gelegenheit wahrnehmen den merkwürdigen Planeten aufzusuchen und in Augenschein zu nehmen. Der Planet steht zu Anfang Mai in der Nähe der bekannten schönen Sterngruppe der Plejaden. Das schöne weiße Licht des Planeten, seine große Helligkeit u. das ruhige, nicht zintillirende Leuchten lassen ihn unter den Fixsternen hervortreten und erleichtern das Auffinden sehr. Im Fernrohr betrachtet erscheint dieser helle Planet gleich wie die Venus, in Sichelgestalt, also in mondähnlichen Phasen. Ueber die Oberflächenbeschaffenheit des schon im Alterthum bekannten Planeten ist bis heute noch wenig ermittelt worden, so daß die jetzigen Beobachtungsabende wohl zu erneuten Versuchen in dieser Richtung anzuregen würden.

— Versichert Euch! Es mag hier eine kleine Erinnerung für die Familienoberhäupter erfolgen, die gerade im diese Jahreszeit herum recht am Plage ist, und es später noch mehr wird, das ist die Erinnerung daran, sein Hab und Gut gegen Feuersgefahr zu versichern. Hierin herrscht noch oft genug eine geradezu sträfliche Nachlässigkeit, und selbst in solchen Familien, wo man den Betrag der Versicherungsprämie ohne langes Kopfschneiden einfachherbedenken könnte, wird das Versicherungsbedürfnis der Versicherung gegen Feuersgefahr sehr oberhin behandelt. Wir haben nun den Maimonat und Pfingsten vor der Thür, die schönen Tage kommen, in welchem man gern und viel im Freien weilt und die Wohnung sich selbst überläßt. Es ist da schon aus allen möglichen kleinsten Veranlassungen das Schlunzweife passiert und das Klagen und Jammern nicht da hinterher nichts mehr, wer nicht hat hören wollen, der muß fühlen. Vor allen Dingen sollten aber mäßig bemittelte Familien und Landbewohner die Versicherung ihrer Wohnungseinrichtung nicht versäumen, das Gefühl der Sicherheit schon, welches man im Besitz seiner Police empfindet, ist reichlich den geringen Betrag werth. Man kann heute wohl sagen, daß gegen früher zwar Vieles billiger geworden ist, aber kaum etwas verhältnismäßig so billig, wie das Feuerversicherungs-Verfahren. Der Kostenpunkt kann hier auch für die bescheidenen Verhältnisse nicht in Betracht kommen und sehr viel Noth wäre zu mildern gewesen, wenn wir auch eine staatliche Mobiliar-Zwangsversicherung zu entsprechend niedrigen Sätzen hätten. Am wichtigsten wird die Mobiliar-Feuerversicherung noch immer für die Landbewohner sein und auch am nothwendigsten. Der Landmann, der im Frühling und Sommer so viel auf dem Felde zu thun hat, muß Haus und Hof oft genug der Obhut seiner noch nicht erwachsenen Kinder überlassen, und Schabernad und frivolere Uebermuth hat dann schon manches Unglück angerichtet. Auch hier gilt: Besser bewahrt, als beklagt.

Die Ueberlastung der Krankenkassen. Seitens der im „Centralverband“ vereinigten Ortskrankenkassen Deutschlands wird in einer Petition an den Reichstag darauf hingewiesen, daß die Verteilung der Pflichten zwischen der Unfallversicherung und der Krankentasse eine ungedrehte und unbillig sei. Die Krankentassen seien thatächlich überlastet. Die Beiträge zu den organisierten Kassen haben in den meisten Fällen schon die gesetzlich zulässige Höhe erreicht, ja

zum Theil schon überschritten. Solche Zustände sind unbillig.

Die Hauptschuld an dem Wachsen der Ausgaben der Ortskrankenkassen tragen die gemäß § 5 des Unfall-Versicherungsgesetzes ihnen aufgebürdeten Leistungen für die in versicherungspflichtigen Betrieben verunglückten Arbeiter. Die Mehrzahl dieser Fälle ist derartig, daß bedeutende Unkosten für Krankenpflege, Verbandmaterial, Massagen u. für die Ortskrankenkassen entstehen. Bedenkt man, daß 83 p.Ct. aller Unfälle in den 13 Wochen gebellt werden, für welche die Krankentassen gegenüber den Berufsgenossenschaften außerordentlich im Nachtheil und kann man es sehr billig finden, wenn dieselben verlangen, daß bei der geplanten Abänderung des Unfall-Versicherungsgesetzes die Fürsorgepflicht bezüglich der Kostenübernahme den Berufsgenossenschaften schon vom Tage des Unfalls an auferlegt werden.

* Gesunde Schulräume. In vielen Fällen wird der Keim der Krankheit schon in schulpflichtigen Alter in den Leib des Menschen gelegt. Umgebende Schulräume ohne Licht und Luft, übermäßiger Drill, untergraben früh Leben und Gesundheit. Angerfemmen ist das Bestreben vieler Städte gesunde Schulräume zu schaffen, doch kann hier nie genug geübt werden. Wie bahnbrechend ist das Vorgehen der Stadt Zwickau, welche ihre Schulbauten jetzt in der Art ausführt, daß sie statt einer großen Schulkammer eine Anzahl kleinerer provisorischer Schulhäuser in feiner Lage inmitten von Gärten baut. Die Luft hat von allen Seiten Zutritt und alle Schulfäle haben Nordlicht. Zu hoffen ist, daß dieses außerordentlich wohltätige Vorbild überall Nachahmung findet.

— Die Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen hat die durch Vorkonferenz der Landwirtschaft aufzubringende Summe zunächst auf 107,000 Mt. bemessen. Das Gehalt des zum General-Sekretär bestellten Herrn Landes-Deponierath von Mendelsiefens wurde auf jährlich 15,000 Mt., die Tagelöhner der Mitglieder auf 12 Mt. festgesetzt.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg Sonntag Cantate.

Vorn. 9 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Schmiedike. Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diaconus Jmmeler. Amiswoche: Herr Diaconus Jmmeler. Gestauft: Am 26. April Marie Elisabeth Anger hier.

Getraut: Am 25. April der Lehrer Heinrich Wilhelm Louis Frishe zu Hettstedt mit Jenfrau Vertha Elise Frishe hier. Am 30. April der Sergeant Louis Richard Schmidt zu Halberstadt mit Jungfrau Johanne Sophie Auguste Wendt hier. Beerdigt: Am 30. April in der Stille des Mühlenbesizers Friedrich Hermann zu Hornmühle bei Splau Tochterchen Eina Hulda Hedwig, 6 Tage alt; am 1. Mai mit Geläut und Segen der Hand- schuhmacher August Gottlieb Franke, 75 Jahr alt.

Auf den der heutigen Ausgabe seitens des Herrn F. M. Schrader in Hannover angefügten Plan der Meiser Dombau-Geldlotterie wird ganz besonders aufmerksam gemacht. Die Loose der 1. Reihe sind sehr schnell vergriffen gewesen, doch auch diejenigen der 2. Reihe finden einen kaum geahnten raschen Absatz. Hauptgew. 50,000, 20,000, 10,000 5000 Mt. usw. Preis incl. Reichs-Stempelabgabe, 5.30 Mt. Auf 10 Loose wird 1 freilos gegeben.

Solch vorzügl. Tabak habe kaum erwartet... lauten tausend Zuschriften a. B. Becker i. S. Sefen a. H. ab. Holländ. Tabak, 10 Pfd. lose i. Beutel fco. 8 Mt.

Die Eröffnung der Berliner Gewerbe-Ausstellung.

Obwohl seiner Bezeichnung nach ein Berliner Lokales Unternehmen, ist die am 1. Mai eröffnete Berliner Gewerbe-Ausstellung doch im Laufe ihres Werdens zu einer deutsch-nationalen Veranstaltung geworden und selbst das Ausland befandete dafür ein so unverkennbares Interesse, wie es bisher nur den großen „Weltausstellungen“ entgegengebracht worden ist.

Was Umfang, geschmackvolle Anlage und Aufwand von Mitteln einschließlich der berechtigten und notwendigen Reklame betrifft, so steht die Berliner Gewerbeausstellung in Europa bisher unübertroffen, ja selbst unerreicht da, und Paris muß für seine Veranstaltung zum Schluß des Jahrhunderts schon ungewöhnliche Aufwendungen machen, um es den Berlinern gleich zu thun.

Es hat eine Zeit gegeben, in der man es tief beklagte, daß es nicht eine Welt-Ausstellung sein kann, deren Schauplatz die Reichshauptstadt abgibt. Eine seltsame Mißsicht auf die Weltausstellung in Chicago — eine Mißsicht, wie sie deutschs Interesse im Ausland noch nie gefunden hat — bewog unsere Reichs-Regierung vor Jahren, den Pläne einer Berliner Welt-Ausstellung entgegenzutreten. Unsere Industrie konnte nur der Aussicht auf zwei Welt-Ausstellungen erschrecken; es konnten viele von der Teilnahme an der Ausstellung in Chicago absehen, um sich nur derjenigen in Berlin zu widmen, für die Ausstellung in Chicago seien nun einmal Reichs-Interesse und Reichsmittel engagiert, folglich müsse Berlin zurücktreten. So erklärte Reichskanzler Graf Caprivi. An hoher Stelle hegte man vorläufige Bedenken, ob Berlin der großen Aufgabe gewachsen sei. Eine Art von Verzicht, eine Art Ausstellungs-Wandern schien nötig, und die „Gewerbe-Ausstellung Berlin 1890“ ist dazu aussersehen, diese Generalprobleme abzugeben. Lange hat man das behauptet, heute beglückwünscht man sich an mancher Stelle zu dieser Verzichtnahme, in der sich der Meister zeigen soll. Der Plan einer Weltausstellung ist darum nicht aufgegeben, er lebt noch, lebt nun erst recht, wenn die Bemerkung auch das kommende Jahrhundert abwarten muß.

Es macht sich in manchen Gegenden Deutschlands — nicht ganz mit Recht — eine gewisse Unzufriedenheit gegen die Berliner Ausstellung geltend. Was in Zukunft durch den Glanz des Gebotenen vom Inlande in Berlin bestellt wird, geht größtenteils der Lokalindustrie verloren. Aber wer den Zug der Zeit versteht, der wird finden, daß eine Industrie heute sich nicht mehr in ihrem Abzug auf bestimmte Gebiete begrenzen darf, jede entwickelte und entwickelungsfähige Industrie produziert für den Weltmarkt. Ist dieser nicht zu erobern, so geht der betreffende Industriezweig unweigerlich zurück. Man mag das bedauern, aber das Zeitalter des Verkehrs stellt nun einmal andere Anforderungen an die Produktionskräfte eines Volkes als die gemäßigtere Zeit der handwerklichen Produktion, die noch keine Maschinen und keine großkapitalistische Industrie kannte.

Tausende und aber Tausende Ausländer werden im Laufe dieses Sommers nach Berlin kommen, um zu lernen und . . . Befehlungen zu machen. Denn was die Großindustrie produziert, das zeigt sich unter normalen Verhältnissen immer nur zerstreut und wie zu einem überflüssigen Gange geordnet, das Präparaten und Vergleichen geflättelt.

Der Ausstellungsplatz ist größer, als der der letzten Pariser Weltausstellung. Das Hauptgebäude mit nahezu 60 000 Quadratmetern bildet den größten gedeckten

Raum. Der Etat der Unternehmung kann sich mit dem so mancher Weltausstellung messen, den der Wiener Weltausstellung von 1873 übertrifft er sehr wesentlich. Zu den sieben Millionen des Budgets der eigentlichen Ausstellungsleitung kommen noch so viele Millionen der Spezial-Ausstellungen, die Stadt hat drei Millionen für Ausstellungszwecke einschließlich der Herstellung der Wege u. s. w. bewilligt und wird sicherlich mehr aufwenden. Die Ringbahn hat allein für den Bahnhofs-Ausstellungs-Park eine Million und zweimalhunderttausend Mark verwendet, zu welcher Summe der Ausstellungs-Vorstand einen Beitrag von hunderttausend Mark leistete. Rechnet man die Anlagen der großen Verkehrs-Anstalten hinzu, so steigert sich die Millionen-Ziffer um ein Erstaunliches. Will man aber in Betracht ziehen, was die einzelnen Aussteller aufwenden, die im Treptower Park eine buntdruckte, fröhliche Pavillon- und Tempel-Stadt errichten lassen, zieht man in Rechnung, was die Ausstellungsarbeiten an Gold in unsere Handwerker- und Arbeiter-Welt leiten, so haben wir es mit Millionen Ziffern zu thun, die in die Hunderte von Millionen wachen, wenn man vollends den Verbrauch der Ausstellungsgeherer hinzuzieht.

Politische Rundschau. Deutschland.

Kaiser Wilhelm empfing am Donnerstag den Besuch des aus Paris zugereisten Fürsten Ferdinand von Bulgarien. Letzterer nahm im kgl. Schloße Wohnung.

Der Kaiser hat dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien das bieten durch die Verfassung seines Landes erteilte Präsidat „königliche Hoheit“ gleichfalls zugestanden.

Ueber das Befinden des Reichskanzlers melbet die *N. N. Zn.* in Sperbernd: „Der Bronchialkatarrh, der den Fürsten zu Höhenlöse nach seiner Rückkehr von Wien mehrere Tage an das Zimmer gesesselt hatte, ist nunmehr beseitigt. Die in der Presse verbreitete Nachricht, daß der Reichskanzler sich im Laufe dieser Session nicht mehr persönlich an den Reichstagsverhandlungen beteiligen und in anbetragt seines Gesundheitszustandes bedeutend vor dem Juli auf Urlaub gehen würde, entbehrt jeglicher Begründung.“

Zu den Kriegserrichtern kommt ein neues. Es wird nunmehr berichtet, daß vorläufig der Militärkanzler v. Brelschich zu erwarten sei. Das Gerücht erhalte eine gewisse Befestigung dadurch, daß der Handelskammer-Geheimsekretär in der Kommission des neuen Kabinetts mit der Mehrheit von sechs Stimmen gefallt ist, ohne daß der Kommissionsleiter seine Schöpfung persönlich verbietet hätte. Auch der Entwurf über die Reorganisation des Handelsrats soll auf dem Wege vom Handelsministerium zum Bundesrat in dem Zwischenstadium des preuß. Staatsministeriums allerlei Bewegungen gehabt haben. Dem Abgeordnetenhaus wurde am Mittwoch mitgeteilt, daß der Handelskammer-Entwurf seitens der Regierung zurückgezogen worden sei.

Dem Vernehmen nach ist der kürzlich zur Disposition gestellte General v. Spiv zum Vorkommen des Deutschen Krieges gewährt worden.

Der Finanzansatz der bayerischen Abgeordnetenkammer beschäftigte sich mit verschiedenen Petitionen über den Ausbau der Main-Donau-Größtkanal sowie über die Kanalbefähigung der Main-Donau-Kanal. Eine Petition von Frankfurt am Main bis Assaffenburg der Regierung zur Würdigung überwiegen, nachdem der Minister v. Cratzheim sich einverstanden erklärt und

unter andern hervorzuheben hatte, daß die Verhandlungen mit der preuß. Regierung über die Main-Regulierung von Frankfurt a. M. bis Offenbach noch nicht abgeschlossen seien.

Oesterreich-Ungarn.

Dr. Kugler hat keinen Verzicht auf den Wiener Bürgerkrieg eifert. Von dem Grafen Soden unmittelbar abgemittelt und es wird ihm somit erspart bleiben, noch einmal an seine Nichtbefähigung zu erfahren. Spätestens Montag findet die Neuwahl des Bismarckers statt. Eine Entscheidung über die Personfrage hat der amtliche Bismarck bis jetzt noch nicht gefällt.

Ein neues Duell hat der ungarische Sonderminister Fejervari mit einem jungen Journalisten ausgefochten, den er ebenfalls schwer verunvundete. Der Antrag zu diesem Duell lag in mehreren gegen den Minister, die sich sogar auf dessen Familienleben erstreckten. Der Kaiser ertheile zu den Duellen seine Erlaubnis.

Frankreich.

Das Cabinet Melinc ist nun vollständig. Melinc übernimmt Boretti und Albertan, Darlan Juffis, Samour Mesheres, Barhou Simeres, Cochery Finances, General Willot Krieg, Admiral Besnard Marine, Rambaud Innerlich, Lebou Kolonien, Rouquier Handel, Turrel öffentliche Arbeiten.

Die äußerste Linke beantragte eine Kommission, sich mit der fortchristlichen Linken in Verbindung zu setzen, um eine Liga zum Schutze des allgemeinen Stimmrechts zu bilden.

England.

Eine neuer Meldung aus Transvaal besagt, daß Präsident Kruger die zum Tode Verurteilten Südländers begnadigt habe; doch sei die Straftat für sie noch nicht festgelegt.

Italien.

Aus dem jetzt ausgegebenen Grünbuche über Abyssinien geht hervor, daß die Friedensverhandlungen deshalb scheiterten, weil Menelik weder die Freilassung der Kriegsgefangenen verbürgen noch sich verpflichten wollte, seiner Macht Gebietsabtretungen zu machen. Die offizielle „Italia“ erklärt an leitender Stelle, die Schwierigkeiten des Entsatzes von Abigat seien gemindert. Menelik könne von einem Augenblick zum andern mit einer großen Armee zurückkommen.

Aus Kassa liegen keine neuen Nachrichten vor. Seit einigen Tagen fehlen Meldungen aus Abigat, das jetzt von den Feinden nahe umzingelt wird. Die tüchtlichen Mas erwarten die verprochenen Verstärkungen aus Suda und scheinen gegenständig entschlossen, den Vormarsch der Italiener entgegenzutreten. Der Gesundheitszustand der italienischen Truppen ist fortwährend gut.

Belgien.

Die festlichsten Nachrichten zirkulieren über den Prozeß gegen den bekannten Kapitän Lothaire, der den englischen Händler Stokes seiner Zeit fraggerechtlich hängen ließ. Die Congregierung erklärte, der Prozeß habe am 22. April begonnen. Von anderer Seite wird behauptet, der Prozeß habe bereits am 30. März begonnen und sei längst entschieden. Aber die Congregierung wolle die Nachricht nicht mitteilen. So viel steht fest, daß der öffentliche Ankläger die Erhebung der Anklage ablehnte, so daß die Congregierung den Hauptmann Gilliard mit der Vertretung der Anklage betraute. Alle diese Meldungen erzeugen in Weisfel eine große Aufregung.

Rußland.

Nach einer Petersburger Meldung ist behauptet, die Besetzung der zahlreichsten Beschwerden aus interessierten Kreisen über die von den deutschen Behörden infolge einzelner unklarer Bestimmungen des russisch-deutschen Handelsvertrages zum Nach-

Nach zwanzig Jahren.

Erzählung von Ida Frieda.
(Forts.)

„Sieh, Kind, lege deinen Kopf hierher, du brauchst nicht gar nicht anzusehen. So, nun erleichtere dein Herz, teile mir deinenummer mit! Vielleicht kann ich dir helfen“, das Kind.“

„Nein, o nein, das kann niemand; ich bin entsetzlich unglücklich! Verzeih mir, mich nicht zu tadeln, aber auch, „Ich“ nicht zu zürnen — willst du?“

„So, so“, dachte Rudolf, „also ein „Er“ ist die Ursache des Schmerzes. Das ist mir unangenehm und schmerzt — doch, wenn sie mir vertraut, so ist schon etwas gewonnen!“ — „Laut sagte er: „Gewiß nicht — ich enthalte mich aller Bemerkungen, du sollst dein Herz erleichtern, mich teilnehmen lassen an dein, was dich schmerzt. Fange an, Kind, damit wir bald zu Ende kommen!“

Woh, oft stoben und durch Thränen unterbrochen, oft hochherzend und dann wieder toten bleich werdend, teilte ihm Bertha die Geschichte ihrer Liebe mit. Nichts verheimlichte sie — war doch ihrer offenen Natur das Geheimnis schon lange eine Last gewesen — doch fand sie Mittel und Wege, den Geliebten so viel als möglich zu entschuldigen. Rudolf hatte Mitleid, still zuzuhören, der Grafen nicht bei dem Namen zu nennen, den er verdiente. Schmerzlich zuckte sein Herz bei dem Gedanken, dem Mädchen, das er im Arme hielt, für das sein Herz warm und treu schlug, und das er so gerne für sich erlangen hätte, habe sein Herz einen andern geliebt, und dieser andere sei ein Unwürdiger. Gewohnt aber, sich in allen Dingen des Lebens zu beherrsigen, that er dies auch jetzt, suchte Bertha zu trösten und zu ermutigen. Er machte ihr auf ihre Pflicht dem kranken

Vater gegenüber aufmerksam und bat sie, für ihn ihre Geduldheit und ihre Heiligkeit zu bewahren. Er betonte, daß sie ganz recht gehandelt, indem sie sich von dem Grafen für immer getrennt habe, und daß sie suchen müsse ihn zu vergessen. „Du wirst auch dem Grafen gegenüber dich nicht zeigen und ihm keine Mißthat zu erleichtern machen, indem du keinen Schmerz unterdrückst. Gehe ihm nicht noch unglücklicher werden, als er sich bereits fühlt, indem du ihm zeigst, er habe auch dein Glück geteilt; du bist so jung noch, halt so wenig von der Welt gesehen, — mit der Zeit wirst du auch wieder heiter und ruhig werden und später einen andern Mann glücklich machen.“

Schätzte sie auch über die letzten Worte den Kopf, so erwiderte sie doch nichts; es batte ihr so wohl getan, einem teilnehmenden Herzen ihrenummer mitteilen zu können.

Nun sagte er ihr auch, weshalb er sie aufgesucht habe, und bat sie, sobald sie fähig dazu sei, mit ihm nach Hause zu gehen.

Als der Vater aufwachte, schloß er sich weniger gut; bald nachher kam einer seiner gewöhnlichen Anfälle. Darunter war gegen fünfzehn hiezig, obgleich nicht so lange anhaltend, als aber den Vater so erschöpft und erregt, daß Dr. Zimmer, der gleich zur Hand war und das Nötigste anordnete, ängstlich zu sein schien und ihm ein Dikt gab, um ihm Ruhe zu geben. Da ich dadurch entbehrlich war, ging ich doch zu holen; — ich meine, es sei besser, du bist jetzt bei dem Vater.“

Bertha sprang sofort auf. „Schnell, Dntel, laß uns eilen. Der arme, liebe Papa! Daß ich auch gerade weg sein möchte. Komm! O mein Gott!“ Es sang wie der Schrei eines verunvundenen, verzweiflungsvollen Herzens, obgleich ihr Gesicht ruhig und ernst, aber torenlich war.

„Nun, mein Kind, es wird auch wieder besser, sowohl in deinem Herzen, als auch bei Papa. Jetzt er muß Papa wieder die Hauptperson sein.“

„Du hast recht, Dntel, wie immer! Hier meine Hand, ich will nicht wieder so egoistisch sein und nur an mich denken. Gehen wir!“

Bertha zog mehr als sie ging den Berg herab, so daß Rudolf ihr kaum folgen konnte. Eine unerklärliche Angst trieb sie vorwärts. Zuerst zwei Stufen zugleich nehmend, stürzte sie die Treppe zum „Goethe“ hinauf und lief fast dem jungen Altes, der eilig aus dem Hause treten wollte, in die Arme.

„Schneid Bertha, ich sollte Sie suchen; Herr Gndler scheint sich schlechter zu befinden und verlangt dringend nach Ihnen.“

„O mein Gott — ich eile!“ Bertha wollte an Altes vorbeistürzen, er aber hielt sie zurück und sagte eindringlich, indem er Rudolf, bereben auch herankam, bedeutungsvoll ansah: „Freu dich, lassen Sie sich erbe, Sie sind ja ganz außer Atem. Dr. Zimmer hält jede Aufregung, auch die kleinste, für gefährlich und hat mich beauftragt, Sie zu warnen.“

„Samohl, ich bezeuge, ich bin aber ganz ruhig, bitte, lassen Sie mich gehen, ich werde mich schon zusammengerufen; ich danke Ihnen.“ — „Dntel, kommst du mit?“ Sie eilte weg, kein Zug ihres Gesichtes zeigte, was sie litt; für den Vater war sie fähig, alles zu thun. „Ich verließ Herrn Gndler noch schlafend“, sagte Rudolf erregt, „seit wann ist er wach und schlechter? Glaubt der Doktor, daß wirklich Gefahr da ist? Waren Sie im Zimmer?“

„Nein, ich hörte von Dr. Zimmer nur, daß Herr Gndler nach kaum einer Stunde Schlafes plötzlich erschreckt aufgewacht sei und ein erneuter Anfall ihn so furchtbar gepackt habe, daß das Schlimmste zu besorgen

teile der russischen Geschäftswelt geübten Praxis im Finanzministerium ein Spezialkomitee eingesetzt worden. Auf Grund der Anträge beschloß das Finanzministerium im Bege des Außen des bestmöglichen Abfertigung der geschädigten Unterthanen Verhandlungen mit der deutschen Regierung einzuleiten.

Balkanstaaten.

Große Verstimung in der bulgarischen Armee erwies die Nachricht hervor, daß Fürst Ferdinand in Petersburg allen in russischen Diensten stehenden früheren bulgarischen Offizieren Orden verliehen hat und daß jede die Teilnahme an Anschläge Panizza deforziert wurden.

Asien.

In Marokko hat sich abermals ein Streit zwischen Spanien und den Bewohnern des Rif ergeben. Nach einer Meldung aus Madrid griffen die Mauren in der Umgebung von Melilla die spanischen Soldaten an und verunreinigten zwei von ihnen. Der Gouverneur von Melilla fordert von der marokkanischen Behörde die Freigabe der Schuldigen. Der spanische Kriegsminister hat dem Gouverneur telegraphisch den Befehl zugehen lassen, in der entlassenen Stellung zu verharren, bis er die Freigabe durchgeführt haben werde.

Zum Aufstande in Matabel-Land wird berichtet, daß am Dienstag vormittag bei Bulwano ein lebhaftes Gefecht gegen drei Matabelstämme stattfand, welche die zur Bewachung der Telegraphenlinie ausgehenden Engländer umzingeln wollten. Die Matabel wurden mit großen Verlusten zurückgeschlagen.

Asien.

Der Schah von Persien feiert demnächst sein 50jähriges Regierungsjubiläum. Der Sultan hat eine Deputation entsandt, die dem Schah die Glückwünsche überbringt und zugleich Verlangen wirft, einen zünftigen der Türkei und Persien jüngst entstandenen religiösen Konflikt beizulegen.

Deutscher Reichstag.

Am Dienstag begann die zweite Beratung des Vorberichts. Die Debatte war zeitweise eine sehr erregte und die Worte wurden besonders von konservativer Seite heftig angeregt. Der preuss. Handelsminister v. Werdelin übernahm es, die Stellen der Berliner Kaufmannschaft gegen die Angriffe des Abg. Grafen Kanitz zu unterstützen. Kanitz wurde die §§ 1 und 2 des Entwurfs, welche von den Vorberatern und dem Staatskommissar handelt; im § 2 wurde ein Antrag Kanitz hinzugefügt, wonach der Staatskommissar berechtigt ist, allen Sitzungen der Vorberatern Teilzunehmen. Zu § 3, dessen Beratung vertagt wurde, hatte Graf Kanitz einen Antrag eingebracht, den Vorberatern ein drittes Drittel aus Vertretern der Landwirtschaft und der Industrie und nur zu einem Drittel aus Vertretern des Handels zusammenzusetzen. Dagegen beantragte Abg. Fischer (fr. W.) die Regierungsvorlage wieder herzustellen, d. h. den Vorberatern ein drittes Drittel aus Vertretern des Handels und nur zu einem Drittel aus anderen Personen zusammenzusetzen.

Das Haus erledigte am Mittwoch in fortgesetzter zweiter Beratung des Vorberichts in schnellem Tempo die §§ 3-35. Bezüglich des § 7 hat die Zustimmung des Vorberatters abgelehnt, was nach Ablehnung der von dem Abg. Graf Kanitz (kons.) und Fischer (fr. W.) gestellten Anträge bei der Kommissionsfassung, wonach der Ausschuss zur Hälfte aus Vertretern des Handels und zur andern Hälfte aus Vertretern der Landwirtschaft zusammengeleitet werden soll. Auch die Stellung der sogenannten Ehrengerichtshöfe gab zu längeren Erörterungen Anlass. Fast durchweg entschied sich die Mehrheit für die Beibehaltung der Kommission.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Ein Pistolenduell hat sich wieder in der Nähe von Berlin stattgefunden, und zwar zwischen zwei Militär-Unteroffizieren, von denen der eine in Berlin, der andere in einer Provinzialgaration sieht. Der Kampf verlief unblutig.

Bernau. Das „Hussitenfest“ wird am Montag,

den 11. Mai, vormittags 6 Uhr, in üblicher Weise mit Prozession und Gottesdienst gefeiert werden. Von 11 bis 1 Uhr wird die im städtischen belegene Kaffeezimmer für die Schüleryugend eröffnet sein.

Bronberg. Unter der Auflage der wissenschaftlichen Anschuldbildung stand der Stellmacher und Konzipient Konstantin Ohrtzopf aus Günke vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Der Angeklagte richtete im Oktober v. an das Distriktsamt in Kronz ein Schreiben, in dem er den Wärentw Johann Franzowski in Günke beschuldigte, dieser habe eine Majestätsbeleidigung begangen. Unterzeichnet war das Schriftstück mit dem Namen „Marohn“. Die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführte Verhandlung endete mit der Beurteilung des Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

Kiel. Durch Abstrich verunglückte am Dienstag nachmittag die Schiebereder Niehoff und Reimers. Beide waren mit der Vorkastung eines Weichschornsteins auf einem mehrtägigen Hauwe beschäftigt. Ausgehend durch die Erhöhterung verloren Niehoff und Reimers das Gleichgewicht und fielen mit dem Schornstein vom Dach auf das Pflaster herab, wo sie schwerverletzt und bewusstlos aufgefunden wurden. Ein Schädelbruch hatte Niehoff sofort getötet; sein Kollege verhielt nach der Überführung in die stadtmöglichen Heilanstalten.

München. Die erste Dame, die mit ministerieller Genehmigung als Höherin Vorlesungen an der Universitäts-München besuchen darf, ist natürlich keine Deutsche, sondern eine Engländerin Miss Ethel Gerard Stear. Sie hat acht Semester an der Universität Cambridge studiert, ihre Examen in Naturwissenschaften daselbst mit Auszeichnung bestanden und beschäftigt nun in München ihre Studien in den Nebenfächern zu vervollständigen.

Sangerhausen. Der schon beehrte Pastor eines Dorfes uneres Kreises hat die Absicht, eine Ehe einzugehen. Der Kantor des Dorfes teilte dies seinen Schülern mit und sagte: „Wir werden am Hochzeitstage dem Herrn Pastor ein Glückwünschkettchen nach Abingung der Hieder bringe ich ihm meinen Glückwunsch dar, und sobald ich meine rechte Hand erhebe, rufe ich alle: „Hurra!“ Am vorigen Sonntag bat sich der Pastor in der Kirche selbst auf. Als er gerade damit fertig war, erhob zufällig der Kantor die Hand, und in demselben Augenblick ertönte von den Lippen der Schüler ein kräftiges „Hurra“, in das vergnügt auch einige Alte mit einmischten.

Speier. In dem Dorfe Ilmet erkrankte sich der eifrigste Sohn des Landwirts Heberich, weil er in der Schule nicht in die nächste Klasse hatte aufsteigen dürfen.

Tübingen. Gegen den vor mehreren Monaten verhafteten früheren Polizeidirektor von Tübingen, Stadtrat Wülfel, ist nunmehr Auflage wegen wissenschaftlichen Meineids, der in dem bekannten Beleidigungs-Prozess Wülfels gegen den Redakteur der Tüfing. Allg. Zeitung geleistet sein soll, erhoben worden. Die Verhandlung gegen ihn findet am 12. und 13. Mai statt.

Treptow a. D. Bei einem hiesigen Vererber stand ein mehrere Tagen ein Mensch als Vierspänner in Dienst. Auf polizeiliche Veranlassung untersuchte er entpuppte sich der scheinbar als ein verheirateter Mädchen. Dieses gab an, Auguste Braun zu heißen und schon 17 Jahre lang in Bismarckersdörfer Männerstellung verwalte zu haben, ohne irgendwo erkannt worden zu sein.

Weimar. Der Wolllwarenfabrikant Karl Volkholz aus Apolda wurde wegen gewerbs- und gemeinheitsmäßiger Diebstahl zu vier Jahr Zuchthaus und acht Jahr Ehrverlust verurteilt; auch wurde die Zulässigkeit von Polizeiaufsicht ausgesprochen.

Wien. Die heilige Mäher veröffentlichen die Mitteilung eines Arztes aus dem Allgemeinen Krankenhaus, daß er den Fastenkuifer Succi, der vor einigen Tagen seine 30 tägige Hungerprobe vollendete, am fünfunds-

zwanzigsten Hungertage ebenfalls spät überredete, als derselbe ein Beffack verzehrte. Die Komitee-Mitglieder, die Succi überwachten, fielen jedoch entschieden in Abrede, daß Succi während seiner dreißig Tage außer Mineralwasser und seinen medizinischen Mitteln etwas anderes genossen habe. Es stellte sich aber heraus, daß Succi vom fünfundszwanzigsten Tage an, um seinen Magen wieder an die regelmäßige Ernährung zu gewöhnen, täglich eine Quantität geschabten Feihsches gegessen hat.

Paris. Eugen Mayer, der gemeine Herausgeber, zuletzt Administrator der „Lanterne“, eine bekannte Persönlichkeit, ist durchgegangen, angeblich wegen großer Geldverluste. Seine Gattin erhielt abends einen Brief von ihm, in dem er ihr seinen Selbstmord ankündigte. Es steht also wiederum ein großer Standal bevor.

Zürich. Eine Wasserflucht gegen Zigeuner fand im Thurgau statt. In Rytz hatte sich nachts eine vielspöpfige Zigeunerverbande mit mehreren Wagnen auf der Dorfstraße gelagert und störte die Einwohner durch Streit und Lärm. Da man sie anders nicht vertreiben konnte, öffnete man die Hydranten und sprengte die Begelagerer, die sich anfangs mit Revolvern zur Wehr setzten, nach allen Seiten auseinander.

Florenz. In Florenz erhob sich der Professor der Literatur Hermann Holmann aus Koburg. Er war erst dreißig Jahre alt. Holmann soll tüchtig gewesen sein, weil er eine Professur an der Berliner Universität, auf die er lange gehofft hatte, nicht erhalten konnte.

London. Während ganz Deutschland unter einem nachsicht jammervollen Frühling zu leiden hat, wird aus England berichtet, daß es dort seit Jahrzehnten nicht einen so herrlichen Frühling gehabt habe wie in diesem Jahre. Zwei Wochen dauert jetzt schon das freundliche Wetter dort ohne Unterbrechung fort. Die Obliegenheiten sind in voller Blüte. Der Feuertag scheint reichlich zu werden. Frühe Gemüts aller treffen in Menge vom Lande in London ein. Sargal fällt schnell im Preise. Auch die ersten Erdbeeren sind schon gekommen.

Die junge Herzogin von Marlborough (geb. Vanderbilt) hat sich eine ganze Manerie auf Schloß Wrenheim eingerichtet. Zu ihren Lieblingen zählen zwei Strauße, mehrere Adler und Geier und ein Ibis. Das seltsamste Geschöpf in der Sammlung ist eine Schlange, die die Herzogin an den Herrn des Hofes gekauft hat. Die Schlange ist jetzt so zahm, daß sie der Herzogin auf den Schoß kriecht.

Buntes Allerlei.

Fahrtreise nach Amerika. Der Norddeutsche Lloyd setzte die Zwischendeckpreise für die Lebensfahrt nach New York auf Schnelldampfer mit 150 Mk., auf Postdampfer mit 140 Mk., auf Nordlanddampfer mit 130 Mk. für die Lebensfahrt nach Baltimore auf Postdampfer und Nordlanddampfer mit 130 Mk. fest.

Bei der jetzt beginnenden Brutzeit der Vögel sei an dieser Stelle auf die Bestimmungen des Reichsgesetzes von 1876 und 1888 aufmerksam gemacht, worin vorgeschrieben wird: Das Ausheben von Eiern oder Jungen, sowie das Fangen von Singvögeln ist mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haft zu bestrafen, ebenso das Fangen oder Töten der Eulen. Der gleichen Strafe unterliegt, wer es unternimmt, die seiner Aufsicht untergebenen Vögel von der Lebenszeit dieser Vögel abzubehalten.

100 000 Frank zu verdienen. Eine große Champagnerfabrik hat einen Preis von 100 000 Frank für die Erfindung eines Storkes ausgesetzt, der den Champagner nicht aufsaugt. Die Erfindung muß einfach, aber auch ganz besonders wirksam sein. (Das Gutachten der Jurten vor dem Gebrauch in erordnete Gelatine! Das ist das Mittel! D. Med.)

Wäanderte Expeditionsreis. Wir (der nach des Nachbars Klage schreibe, sie aber selbst: „Alle, streich“ den Hasen von der Speisekarte!)

Herrn konnte natürlich den Herrn nicht verlassen, so daß alle Gäste in Bewegung kamen, daß Franzosen zu tuden. Doch noch einmal ließ der Krampf nach, der Krampf ist aber so schwach, daß er einen dritten Anfall kaum mehr auszulösen kann. Ich wollte eben Leute suchen, um sie nach allen Richtungen hin nach dem Feinheits auszusuchen. Gut, daß es nun nicht nötig ist. Wir nehmen alle in vollen Anstell an dem Nummer des Fräuleins!

„Armes Kind!“ sagte Bernau leise. „Ja sie hat viel zu tragen, die Straß wird ihr aber nicht fehlen dazu. Wollen Sie mir mich ein Telegramm an Frau Gubler aufgeben? Hier ist die Adresse. Nach allem wird sie wohl jedenfalls zu hat kommen, das ist aber gleichgültig, sie muß benachrichtigt werden.“

„Gewiß, ich sehe zu Diensten!“ Kam ich sonst noch etwas thun?“

„Ich glaube nicht, ich danke Ihnen. Wenn Sie später einmal nachfragen wollten, würden Sie mich liebe verbinden. Jetzt muß ich ins Krankenzimmer, Fräulein Vertha könnte mich nötig haben!“

Unterdessen war Vertha die Treppe hinaufgeklommen, hatte rasch Hut und Schirm auf dem Korridor abgeworfen und wandte sich zum Schlafzimmer des Vaters. Mehrere Male fuhr sie mit der Hand über Stirn und Augen, sah sie doch vor Thränen den Thürgang nicht, und weinen durfte sie nicht — Endlich war sie so weit Herr über sich, daß sie eintreten konnte. Der eigene große Nummer war verüffelt, zurückgedrängt vor dem einschlagenden Gedanken, den geliebten Vater verlieren zu sollen! Wie nichtig, wie klein erschien ihr das eigene Leid jetzt. — Aber sie mußte stark sein, durfte den Vater nicht antreten. Letzte trat er an das Bett, das man in die Mitte des Zimmers gerückt hatte. Der Zimmer erhob sich, legte zum Zeichen, daß der

Kranke ruhe, den Finger auf den Mund und bedeutete ihr, seinen Platz einzunehmen. Vertha ließ sich leise nieder und blieb bewegungslos sitzen.

Was der Vater? Wie heiß, wie eingefallen waren seine Züge — wie schmerzhaft der Mund verzogen! — War er schon tot? — Gott im Himmel! war doch möglich? Angstvoll warnte sie sich nach dem Doktor um, er hatte aber auf einen Augenblick das Zimmer verlassen. Johann, welcher ihre Worte verstand, schüttelte den Kopf, beruhigt drehte sie sich wieder nach dem Bette. — Die Bewegung aber, so leise sie auch war, genigte, um den Kranken, dessen Schlummer ohne ihn scheinbar leicht war, zu wecken. „Bist du da, mein Tochterchen? Du warst lange weg; ich dachte schon, dich nicht mehr sehen zu können, ich lehnte mich so sehr nach dir“, sagte Herr Gubler fast unverständlich, indem er ihr die Hand entgegenstreckte. „Ich hatte einen schrecklichen Anfall!“

„Beruhe, lieber Papa, als ich meging, schliefst du so ruhig, daß ich glaube, dich verlassen zu dürfen. Ich wollte auch nicht so lange wegbleiben. Jetzt verlasse ich dich nicht mehr, nichts in der Welt soll mich dazu verleiten!“

„Aber ich werde dich bald verlassen! Komme ein wenig näher, mein Lieblich! Des Sprechen wird mir so schwer und doch habe ich dir noch so manches zu sagen. Ist bald hier?“

„Nein Papa, er sprach unien mit Herrn Alters, wird aber sofort kommen. Soll ich ihn rufen lassen?“

„Nein, nicht, kind, schide auch Johann einen Augenblick weg, ich möchte mit dir allein sein.“ Während der Diener das Zimmer verließ, legte Vertha die Kräfte zuseh, ließ ihn von der belebenden Medizin, die der Doktor verschrieben hatte, trinken und setzte sich dann neben ihn, seine Hand festhaltend. Di-

musste er aufsetzen und wieder einen Augenblick ausruhen, während er sagte: „Meine westlichen Angelegenheiten sind geordnet, ich habe alles schriftlich in meinem letzten Willen niedergelegt. Was etwa noch zu erledigen war, habe ich Mühsal überwunden; er wird euch ein treuer Berater und Freund sein. Größe die Mutter und Julius; daß ich beide nicht mehr sehen soll, macht mir das Schicksal doppelt schmerz!“

„O, Papa, Papa, sprich nicht so, du darfst uns nicht verlassen! O, gehe nicht von uns, wir sollen weit ohne dich leben!“

„Muhig, Kind, das hängt von einem andern Willen ab, dem wir uns unterwerfen müssen. Ich weiß, daß meine Stunden geschild sind, in der nächste Anfall, der jeden Augenblick kommen kann, wahrscheinlich der letzte sein wird. Ich habe das schon lange vorausgesehen, hoffte aber doch noch, einige Zeit euch erhalten zu bleiben! Aber, wie Gott will! Minna ist verstorben, Julius wird seinen Weg gehen, doch mich, mein Lieblich, hätte ich gerne in treuer Obhut zurückgelassen. Willst du mir eine Frage ehrlich und offen beantworten?“

„Gewiß, Papa, wenn es mir möglich ist; aber ich kann dich nicht so sprechen hören, du bist wieder besser, wie ich dich ganz erholen!“

„Nein, Kind, mache dir keine Illusionen, ich sehe den morgenden Tag nicht mehr. — Gib mir noch einmal zu trinken, die Kräfte nehmen fürchtbar ab, ich muß noch Zeit haben, das zu thun, was mir auf dem Herzen liegt. Vertha, mein Lieblich, sage mir, ist dein Herz noch frei? Hält du bis jetzt noch keinen Mann gefunden, den du lieben könntest?“

3 17 (Fortsetzung folgt.)

Badearzt Dr. Rhode.
 Sprechstunden: Vormittags 7 $\frac{1}{2}$ —8 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Wohnung
 Lindenstraße 26.
 9—11 in der Badeanstalt.
 Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Wohnung.
 3—4 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Badeanstalt.
 Sonntags nur Vormittags 8—10 Uhr in der Wohnung.

Geschäfts-Anzeige.

Hierdurch theile einem geehrten Publikum von Schmiedeberg und Umgegend mit, daß ich mich hierorts als

Zimmermeister

niebergelassen habe. Ich empfehle mich zur Anfertigung von Bauzeichnungen, nebst Kostenanschlägen, sowie Zimmer-, Brunnen- u. Mühlenarbeiten. Meine Wohnung befindet sich im früher Zimmerstr. Crucius'schen Hause.

G. Stolpe, Zimmermeister.

Restaurant „Zum Sonntagskind“
 Berlin, Kürassirstrasse 10.

Empfehle bei Gelegenheit des Besuchs der Berliner Gewerbeausstellung den geehrten Landsleuten mein in der Kircaffstraße 10 gelegenes Restaurant

„Zum Sonntagskind“

zum freundlichen Besuche. Austausch von Schulfleiß-Verband- und Märzgebir.

Anna Wühlner.

Fernrohre

per Stk. Mk. 3.20
 Mit 4 feinen Linien und 3 Auszügen.

Starke Vergrößerung unter Garantie!
 Jedes Fernrohr, welches nicht gefällt, nehme sofort retour

Preis-Catalog

sämmtlicher optischen Waaren, aller Arten Messer, Scheeren, Schuß- und Stichwaffen versenden an Jedermann gratis und franco.

Kirberg und Comp., Gräfrath bei Solingen.
 Weimar-Loose à Stück 1 Mark zu haben in M. A. Köbde's Buchhandlung.

Weimar-Lotterie 1896.

Nächste Ziehung schon v. 2.—4. Mai ds. Js.

Es kommen in zwei Ziehungen zur Verloosung:

1	Gew. i. W. von 50,000 Mk.	=	50,000 Mk.
1	„ „ „ 20,000 „	=	20,000 „
1	„ „ „ 10,000 „	=	10,000 „
1	„ „ „ 5,000 „	=	5,000 „
1	„ „ „ 3,000 „	=	3,000 „
2	„ „ „ 2,000 „	=	2,000 „
1	„ „ „ je 1,000 „	=	2,000 „
3	„ „ „ 500 „	=	1,500 „
7	„ „ „ 300 „	=	2,100 „
7	„ „ „ 200 „	=	1,400 „
15	„ „ „ 100 „	=	1,500 „
30	„ „ „ 50 „	=	1,500 „
250	„ „ „ 20 „	=	5,000 „
2500	„ „ „ 10 „	=	25,000 „
6000	„ „ „ 5 „	=	30,000 „
1180	im Gesamtverth von	=	40,000 „
zus. 10,000 Gewinne i. W. v.		Mk.	200,000

Haupt-W. 50,000 Mark

Gewinne: 20,000 Mk., 10,000 Mk.

Loose gültig für zwei 11 Loose für 1 Mk., 28 „ „ 25 Mk.
 Ziehungen 28 „ „ 25 Mk.

empfehlen und versendet
 Th. Lützenrath, Lotteriegesch., Bahnhofstr. 29.

Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik von von Elton & Koussen, Crefeld, also aus erster Hand in jedem Maß zu beziehen.
 Schwarze, farbige und weiße Seidenstoffe, Samme und Blüthe jeder Art in Fabrikpreisen. Preis-Verzeichniß mit Probe des Seidenstoffs.

Druck und Verlag von M. A. Köbde, Bad Schmiedeberg.

F. W. Richter,

Bad Schmiedeberg.

Beste Einkaufsquelle

bei soliden Preisen und wirklich reellen guten Qualitäten für Colonialwaaren.

Specialität: geröstete Kaffees.

(Neuestes bewährtes Rösterverfahren.)

Best assortirtes Cigarren-Lager

Confituren, feinste Chokoladen u. Cacaos.

Haushalt- und Toilettenseifen, sämmtl. Artikel zur Wäsche.

Weinlager. Medicinalweine.

Drogen, Farben, Parfümerien, Sämereien.

Die Vaterländische

Haagel-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

gegründet mit einem Capitale von drei Millionen Mark, verhört zu billigen und festen Prämien, bei welchen nie eine Nachzahlung erfolgen kann, Bodenerzeugnisse aller Art, sowie Glascheiben gegen Hagelgeschaden.

Die Versicherungen können auf ein Grenzjahr, auf unbestimmte Dauer, oder auf 5 Jahre abgeschlossen werden. Für die auf unbestimmte Dauer und die auf 5 Jahre abgeschlossenen Versicherungen wird ein angemessener Prämien-Abat gewährt. Die Schäden werden in liberaler Weise reguliert und die festgesetzten Entschädigungsbeträge prompt innerhalb Monatsfrist voll ausbezahlt.

Nähere Auskunft über die Versicherungs-Bedingungen und Antragsformulare bei den unterzeichneten Herren Agenten. Kaufmann F. W. Richter, Schmiedeberg; Wilh. Kirßen, Dommitzsch; Zimmermeister Bornier, Kemberg. Heinrich Frank, Breßlich.

Halle a. S. im April 1896.

Die General-Agentur von der Heydt.

Hausflaggen in zwei oder drei Nationalfarben

1 $\frac{1}{2}$ × 2 $\frac{1}{2}$ Mtr. la. Mark 9, —
 1la 1.20 × 2.75 Mtr. M. 7.25, 1 $\frac{1}{2}$ × 4 Mtr. la. M. 14.50
 1la M. 10.50. Vereinsflaggen. Ausführl. Preisl. frei.
 Hannov. Fahnenfabrik, Franz Reinecke, Hannover.

Neue Musik-Zeitung.

Illustr. Familienblatt, bringt eine Fülle des besten unterhaltenden Stoffes, Beliebiges aus allen Gebieten der Tonkunst, ausserdem im Jahre 64 (gr. Oktav-) Seiten ausserles. Musikstücken

hauptsächlich Klavierstücke u. Lieder, sowie als Extrablatt: Dr. Svoboda's illust. Gesichts- u. Musik-Preis-Jahrb. (6 Kr.)

zur M. L. — Man abonnirt bei jed. Buch- u. Musikhandl. od. Poststelle. Probe-Sammler gratis u. franko durch den Verleger Carl Gröninger, Stuttgart.

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein

Befierant in zahlreicher Apotheken, sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, empfiehlt

COGNAC

*	zu 2. — pr. Fl.
**	„ „ 2.50 „
***	„ „ 3. — „
****	„ „ 3.50 „

Die Flasche bei mehreren Quantitäten zu beziehen. Der Cognac ist durchgängig ausgezeichnet wie die meisten französischen Cognacs und ist bester als dem gewöhnlichen Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Niederlage bei F. Grampe Bad Schmiedeberg.

Rattentod

von (F. M. Scherl, Corbach)

Es sind anerkannt einzig wirksamste Mittel Ratten und Mäuse (sogar und Heter) zu tödten, ohne für Menschen, Haustiere u. auch Geflügel schädlich zu sein. Preis: à 50 Pf. und 1 Mk.

Verkaufsstelle: Apotheker Johann am Markt.

Kabel

(Wie) am Schöffler Steg gelegen, verpachtet M. A. Köbde

Ga. 10 Centner

Heu

zu verkaufen Wittenbergerstr. 181.

Zur Eisenbahn. Sonntag, den 3. ladet zu

Kaffee, Quark-, Thee- u. Plannkuchen

ff. Vier freundlichst ein W. Seifert.

Zur Weintraube. Sonntag den 3. ladet zu

Kaffee, Quark- und Spritzkuchen

freundlichst ein F. König.

Zum Bergschlosschen Sonntag den 3. d. Mts ladet zu

Tanzmusik

Quark- und Kaffee Kuchen gebenst ein W. Thieme.

Magdeburger Sauerkohl

ff. saure Gurken, Preiselbeeren, Ringäpfel, sowie Brathering, und Cardellen empfiehlt

Franz Grampe.

Auch sind dafelbst Säcke zu verkaufen.

Kinderwagen, Leiterwagen, Puppenwagen und Fahrräder

hält auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen.

Klare, Schmiedeberg.

Seradella

Wägen, Erbsen etc. zur Saat empfiehlt F. W. Richter.

Junger Pferdekeucht

sofort gelocht. Brauerei Crostis

Ein Willens meine Centesimal-Wage (Tragkraft 150 Ctr.) preiswerth zu verkaufen.

Wittwe Kuhwede, Düben.

Die Ziehung der Magdeburger Pferde-Lotterie

2300 Gewinne, best. aus Kupagen, 23 Pferde, darunter Belg. Stain, Jagd-, Land- und Wägenfahrer, 25 Fahrrädern, Nähmaschinen etc. i. Ges.-Werthe v. — 60,000 Mark

findet statt am 21. u. 22. Mai d. J. Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., 25 Loose 25 Mk. Verloosung am 20. J. erst in versendet H. Semper, Generalvertr., Magdeburg.

Beste böhmische Braunkohle

Breßlich a/Elbe ab Fabrik Stückkohle à D-H 1.30 Mittelkohle à „ 1.25 B. Schanz.

Tüchtige Zimmerleute

sucht Herm. Krüger, Zimmermeist., Bitterfeld.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pfg. an Goldtapeten „ 20 „ in den schönsten und neuesten Mustern, Musterkarten überall hin franco

Gebrüder Ziegler in Lüneburg.